

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 10 (1934-1935)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Kommunismus und Militarismus  
**Autor:** Schörgi, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-708456>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Soldat Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“  
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par interim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich

Erscheint jeden zweiten  
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Parafft chaque quinzeaine,  
le jeudl

Telephon 27.164 Brunngasse 18, Zürich 1 Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).  
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;  
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,  
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1<sup>er</sup> Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève  
Téléphone 27.705

## Eine Landesfrage

wurde die von den eidgenössischen Räten fast einstimmig beschlossene Abänderung der Militärorganisation vom Jahre 1907 in jenem Augenblick, als die landesverräterischen Kommunisten das Referendum dagegen ergriffen. Am 23./24. Februar wird nun das Schweizervolk darüber zu entscheiden haben, ob es sich auf die Seite seiner obersten Landesbehörden oder auf die Seite der Sendlinge Moskaus stellen will:

Für uns Unteroffiziere, die wir die Förderung der Wehrhaftigkeit des Landes auf unsere Fahnen geschrieben haben, dürfte die Stellungnahme klar sein. Es ist nicht denkbar, daß ein senkrechter Wehrmann, ein Soldat, der den Treueeid auf das weiße Kreuz im roten Feld geschworen hat, in dieser ernstesten Stunde seiner Stellung nicht bewußt wäre. Sollte es dennoch der Fall sein, sollte es auch in unsern Reihen Kameraden geben, die von der Notwendigkeit einer bescheidenen Verlängerung der Ausbildungszeiten in unserer Armee noch nicht überzeugt wären oder Kameraden, die aus irgendwelchen persönlichen Gründen, vielleicht aus irgendwelcher Verärgerung heraus beabsichtigen, am 24. Februar gar nicht oder «Nein» zu stimmen, mögen sie noch einmal Einkehr halten mit sich selbst und dabei folgendes bedenken:

Die Verantwortung, unsere Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten bei einem heute immer noch im Bereich der Möglichkeit liegenden nächsten Kriege nicht genügend ausgebildet an die Grenze und vielleicht — Gott verhüte es — ins feindliche Feuer zu schicken, diese schwere Verantwortung liegt heute nicht mehr bei unsern zivilen und militärischen Behörden, sie lastet auf dem Schweizervolk, das am 24. Februar darüber entscheiden muß, ob es diese Verantwortung auch für alle Zukunft tragen will. Eine ungenügende Ausbildung kostet im Ernstfall Blut, viel unnütz fließendes Blut! Bedenke das, Schweizerbürger, wenn Du am 24. Februar zur Urne gehst!

Das Schweizervolk wird andererseits die Prüfung darüber bestehen müssen, ob es überhaupt noch fähig ist, eine Landesfrage von solcher Bedeutung rein sachlich, unbeschwert von allen Tagesfragen politischer und wirtschaftlicher Natur, zu beantworten. Ist es noch fähig dazu, dann wird es auch weiterhin befähigt sein, sich selber zu regieren. Es geht am 24. Februar in hohem Maße um die demokratische Staatsform! Bedenke das, Kamerad, wenn Du den Stimmzettel zur Hand nimmst!

Für die Sicherheit unseres Landes ist es von großer Wichtigkeit, wie das Ausland den Wehrwillen unseres Volkes und die Tüchtigkeit der Armee einschätzt. Der Völkerbund, auf den sich die Pazifisten so gerne berufen, hat die Schweiz verpflichtet, für genügenden Schutz ihrer Neutralität zu sorgen. Am 24. Februar hat das Schweizervolk Gelegenheit zu beweisen, daß es ge-

willt ist, das auf Felsen gebaute, sturmgewohnte Schweizerhaus auch fernerhin aus eigener Kraft zu schützen und in alle Zukunft frei zu halten. Bedenke das, Eidgenosse, wenn Du den Stimmzettel ausfüllst!

Warum soll gerade heute, in dieser schweren Zeit der Krise, das Schweizervolk vermehrte Opfer für die Landesverteidigung auf sich nehmen? Bedenke, daß 12 Jahre vergehen, bis nur der ganze Auszug die vermehrte und kriegsgenügende Ausbildung genossen hat! Sollen wir da in Anbetracht der riesigen Rüstungen rings um uns mit dem dringend notwendigen Ausbau des Selbstschutzes länger zuwarten? Dürfen wir einem zwanzigjährigen Rekruten eine drei Wochen längere Rekrutenschule zumuten? Ja, hat man die Soldaten Anno 1914, zu einem großen Teil Familienväter und Ernährer, Männer in den besten Jahren und mitten im Erwerbsleben stehend, auch angefragt, ob sie zu einer vierjährigen Grenzbesetzung, zu vielen hundert Diensttagen bereit seien? Das war Bürger- und Soldatenpflicht und ist es heute noch! Was geht vor, Eigennutz oder Gemeinnutz? Bedenke auch, Schweizerbürger, daß durch die Ablehnung der Wehrvorlage die Krise nicht aus der Welt geschafft wird, auch das Getreidengesetz und das Alkoholgesetz und alle Maßnahmen des Bundes, die nicht dem ganzen Volke genehm sind, werden durch die Ablehnung der Wehrvorlage nicht geändert. Im Gegenteil, es werden bei Ablehnung der Wehrvorlage viele bisher noch vaterländisch und gut gesinnte Schweizerbürger ebenfalls ins Lager der Ueberdrüssigen, Unzufriedenen abwandern und sowohl die politische als auch wirtschaftliche Lage wird dadurch nur unerfreulicher. Aus der allgemeinen Verwirrung der Geister gewinnen nur die Feinde des Landes, die Kommunisten, es gewinnen aber auch jene, die auch für die Schweiz die Diktatur herbeisehnen.

Wie es manchem mit der Mutter geht, geht es vielen mit dem freien Vaterland, sie würden es erst dann einmal schätzen, wenn es nicht mehr ist! Heute ist es noch Zeit, sich zu besinnen, bald einmal ist es vielleicht zu spät! Schweizer, gib Zeugnis von Deiner Liebe und Treue zur angestammten Heimat! Laß alles andere, was Dir Kummer macht, beiseite! Unteroffizier, das ist unsere Devise:

Der Stellung bewußt,  
treu der Pflicht,  
wachsam und gerüstet!

Am 23./24. Februar ein kräftiges, überzeugtes Ja!  
C.

## Kommunismus und Militarismus

Von Mjr. H. Schörgi, Wien

«Wir sind gegen den Krieg, doch vernachlässigen wir die Landesverteidigung nicht!» Mit diesen Worten eröffnete kürzlich der Stellvertreter des Volkskommis-särs für Verteidigung Tuchatschewski seine für alle

Welt bestimmte Rede am VII. Kongreß der Sowjet-Union.

Daß aber die Rote Armee nicht für reine Verteidigungszwecke geschaffen wurde, erhellte die weitere Rede des genannten Volkskommissärs. Er schilderte den politischen und den moralischen Zustand der Armee so gut und so stark wie noch nie und erwähnte besonders, daß das Gefühl der Klassenzusammengehörigkeit in der Armee, die Durchführung jedweder Beschlüsse der Sowjet-Union sichere. « Tag und Nacht », sprach er weiter, « wird an der Stärkung und Ausgestaltung der Roten Armee gearbeitet; sie ist erstklassig ausgerüstet und sie versteht es auch ihre Ausrüstung richtig und schnell zu gebrauchen. Keine Armee der Welt soll besser sein als die Rote Armee! »

Diese Worte ließen aufhorchen und die Rede des Volkskommissärs weiter verfolgen. Aus der Rede Tuchatschewskis entnahm man, daß für die Rote Armee im Jahre 1934 5 Milliarden Rubel verausgabte und für das Jahr 1935 weitere 5,6 Milliarden Rubel bereitgestellt wurden. Die Steigerung der Heeresstärken und der Ausrüstung seit dem VI. Sowjetkongreß schilderte er in Prozenten. Er gibt sie im Flugwesen mit 230 % an und erklärt, daß gleichzeitig die Geschwindigkeit der Bomben- und Jagdflugzeuge um das 1½ bis zweifache und der Aktionsradius um das dreifache erhöht wurde. Die Zahl der Mg-Einzel-Tanks sei um 2274 %, die der leichten um 760 % und die der schweren Tanks um 795 % gestiegen. Bei der Artillerie wurde die Zahl der Flieger- und Tankabwehrgeschütze um das siebenfache, die der leichten Feldgeschütze um das 4½fache und die der schweren Geschütze um das zweifache erhöht. Bedeutsame Beachtung wurde der Beweglichkeit und der Radiofizierung der Truppen zugewandt. Die Zahl der Landendestationen stieg um 1750 % und die der Luftflotte um 1900 %. Die Schaffung moderner Befestigungsanlagen im Westen, im Osten und an den Küsten forderte die Anlage neuer Garnisonen und den Ausbau der Flotte. Die Bauten bei der Flotte stiegen über 1000 %.

Zur Illustrierung der Klassenzusammengehörigkeit gab der Volkskommissär folgende Aufklärungen: 45 % der Soldaten sind Arbeiter und von den dienenden Bauern gehören 90 % zu den Kollektivbauern. Insgesamt sind 49,3 % der Soldaten Parteigenossen. Beim Kommandostand sind im allgemeinen 68,3 % Genossen und es steigert sich der Prozentsatz mit der Höhe der Kommandostelle. So sind 72 % der Regimentsführer, 79 % der Brigadeführer und 100 % der höhern Führer Parteigenossen. Letztere Zahlen zeigen deutlich, daß die Sicherheit bei Durchführung der Sowjetbeschlüsse in der verlässlichen Besetzung der Führerposten zu liegen scheint. War im zaristischen Rußland die Armee Schutz und Stütze des Thrones, so ist sie es jetzt der Partei geworden.

Daraus erklärt sich aber auch die Ursache, weshalb die Kommunisten in den westeuropäischen Ländern jedweden Militarismus bekämpfen und alle Maßnahmen, die der Landesverteidigung dienen sollen, sabotieren.

Wir wollen aber aus dem kommunistischen Militarismus einige Lehren ziehen. Vor allem soll der Grundsatz: « Wir sind gegen den Krieg, doch vernachlässigen wir die Landesverteidigung nicht », auch in den Köpfen und Herzen der westeuropäischen Politiker ein Plätzchen finden. Diese führenden und verantwortlichen Männer sollen daher der Armee geben, was sie braucht. Und schließlich sollen sie Führer und Soldaten zufriedenstellen und auch der Jugend in der Armee und in der Lan-

desverteidigung ein Feld der Betätigung geben. Die Jugend will im Grunde nichts anderes als arbeiten, leben und tätig ins Leben eingreifen. Seit Jahren steht die Jugend vor einem Nichts. Überall stehen die Alten, vom wildesten Wettbewerb umbrandet im Beruf, ihnen gegenüber aber auch der Nachwuchs, mit der Ungeduld und der Erbitterung desjenigen, der dem Nichts gegenübersteht. Der Unzufriedenheit der Wehrfähigen, und das ist in erster Linie die Jugend, muß gesteuert werden, ehe es zu spät ist. Wir sehen nur zu deutlich die Einflüsse der Rechtsradikalen in Belgrad, wo an der Universität zwischen Studenten und Polizei eine Belagerungsschlacht mit Verwundeten und Toten geführt wurde. Im amtlichen Bericht wurde ausdrücklich kommunistische Wühlarbeit als Ursache angegeben. Dasselbe ist aber auch beim Gewerbe, beim Handwerk, im Handel, im öffentlichen und im privaten Dienst der Fall. Die Jugend verlangt Arbeit und Brot. Man stelle sie zufrieden. Man bannit damit den Kommunismus und stärkt zugleich die Wehrkraft des Landes.

## Wem kommen die Militärausgaben zugute ?

Von 92 Millionen Franken Militärausgaben im Jahre 1931 wurden allein 26 Millionen als Löhne und Gehälter für das ständige Personal des Bundes ausbezahlt. Dazu gesellten sich noch 10,8 Millionen Franken an Sold, die wieder in die Taschen von Wirten, Bäckern, Krämern, Coiffeuren usw. flossen. Fast die gleich hohe Summe ging an die verschiedenen Lieferanten der Militärverwaltung, Bäcker, Metzger, Milch- und Käsehändler, Gemüse- und Obsthändler, Fourage- und Strohlieferanten. Außerdem 2 Millionen an die Pferdeleranten, also an Bauern und Pferdehändler; 3,4 Millionen flossen an Spitäler, Aerzte, Apotheker, Sanitätsgeschäfte und Verbandstoffabriken. Die Industrie ist mit 13,5 Millionen an den Militärausgaben beteiligt, und zwar neben der Maschinen- und Textilindustrie auch die Gummiindustrie, die Lederverarbeitenden Industrien, Papierfabriken und Sprengstoffabriken. Aber auch die kleinen Gewerbetreibenden und die Heimarbeiter sind in hohem Maße vom Militärfiskus abhängig, mußten doch Sattlern und Schneidern, Schustern und Seilern, dazu verschiedenen Handlungen rund 11,3 Millionen für Heereslieferungen bezahlt werden. Die notleidende SBB war mit 3,3 Millionen am Militärbudget interessiert, die Privatbahnen mit 600,000 Franken, die Camionneure mit 268,000 Franken. Die Militärversicherung zahlte an ihre Patienten und Pensionäre 3,3 Millionen. 3,6 Millionen Franken flossen zuerst in die kantonalen Kassen und von da zum größten Teil als Löhne in die Taschen der verschiedenen Gewerbetreibenden. Im Restbetrag von 3,1 Millionen sind u. a. die Subventionen für Schieß- und Turnwesen enthalten, die wieder ausgegeben wurden an Zeiger, Scheiben- und Turngerätefabriken usw. Aber auch die Landschadenentschädigungen für unsere Landwirtschaft sind in diesem Posten enthalten.

Und nun denke man sich einmal, diese 92 Millionen Franken würden nicht mehr ausgerichtet. Es gibt wohl fast keinen Stand und kein Gewerbe, keine Landesebene und keine Bevölkerungsschicht, die diesen Ausfall nicht empfindlich spüren würde. Neben den 4600 Militärangeestellten würden viele Tausende von Privatangestellten und Arbeitern brotlos, denen heute die mannigfachen Militärlieferungen Arbeit und Auskommen vermittelten.